

Fortsetzung von Seite 1

Entzug, manchmal wie bereits erwähnt auch erst nach sehr langer Drogenabstinenz.

Als ich vor vier Jahren erneut in die Drogenfalle tappte, musste ich meine Einstellung ändern. Mit 45 Jahren war ich zu alt für den pausenlosen Beschaffungstress. Das Heroinprogramm bot mir die Möglichkeit, die Droge legal, ungestreckt und in einem kontrollierten Rahmen zu beziehen.

Statt unreinen «Gassenstoff»
Für den Beitritt sprachen auch medizinische Gründe. Ich leide seit meiner Kindheit unter einer chronischen Depression und fand – anfangs wohl unbewusst – früh heraus, dass Heroin das stärkste bekannte Antidepressiva ist, das meine Krankheit erträglich

machte, obwohl es natürlich andere schlimme Nebenwirkungen hat. Erst durch das Heroinprogramm wurde die illegale Droge zum le-

«Mit 45 Jahren war ich zu alt für den pausenlosen Beschaffungstress.»

Michi

galen Medikament. Zusätzlich hat reines Heroin auf den Körper erstaunlicherweise kaum schädliche Nebenwirkungen. Dies kann man von Medikamenten und anderen harten Drogen wie Kokain, Alkohol und auch von Nikotin nicht behaupten. Weil Heroin im «Programm» in reiner Form abgegeben

wird, fallen die gesundheitlichen Probleme weg, die durch unreinen «Gassenstoff» entstehen. Durch die regelmässige Bezugsmöglichkeit ist es auch einfacher, einer Arbeit nachzugehen und damit eine feste Tagesstruktur aufzubauen.

Geblieden ist die Sucht

Geblieden ist natürlich die Sucht. Dazu kamen die zeitlichen Einschränkungen, die mit dem Bezug in der Abgabestelle zusammenhängen – jeden Morgen sowie jeden Abend. Es bleiben die Entzugserscheinungen vor dem erlösenden Schuss, vor allem am Morgen. Die wohl grösste Falle und Schwierigkeit: Der «Neben- oder Beikonsum» von anderen Drogen verhindert, dass man der Drogenszene endgültig den Rücken kehren kann. Zum Glück sind wir sehr gut betreut. Es gibt genug Beispiele, die

beweisen, dass es mit der nötigen Disziplin ohne Nebenkonsum geht.

«Durch das Heroinprogramm wurde die illegale Droge zum legalen Medikament.»

Michi

Somit überwiegen die Vorteile des Heroinprogrammes, verglichen mit dem Leben auf der «Gasse».

Hoffnungen

Geblieden ist auch die Suche nach Anerkennung bei Freunden, Bekannten und bei der Arbeit, der ich allerdings schon vor dem Heroinprogramm nachgegangen bin. Die «Versteckspiele» gibt es leider

immer noch, sind zum Glück aber weniger geworden. Damit hat sich auch diese Belastung verkleinert. Dank dem Heroinprogramm hat sich meine Gesundheit sichtbar verbessert. Hoffentlich geht es weiter aufwärts. Wer weiss, irgendwann schaffe ich so vielleicht den Ausstieg aus der Drogensucht. Ich wäre nicht der erste, dem das gelingt.

Der richtige Weg?

Ich hoffe es ist mir gelungen, einige Vor- und Nachteile des Heroinprogrammes zu vermitteln. Jeder und jede muss aber selber und immer wieder von Neuem entscheiden, ob es der richtige Weg für ihn oder sie ist und eine Verbesserung der eigenen Situation mit sich bringt.

Michi

* Name geändert

Cannabiskonsum bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen



Die Fachstelle Sucht Schweiz hat eine Studie zum Cannabiskonsum von Jugendlichen und jungen Erwachsenen durchgeführt. Die repräsentative Umfrage vom Jahr 2010 erfasste 13- bis 29-Jährige in der Schweiz.

41% der Befragten haben mindestens einmal Cannabis konsumiert. Die Zahl ist im Vergleich zu 2004 leicht rückläufig. Damals hatten noch 46% der Befragten angegeben, jemals diese Droge konsumiert zu haben.

2010 hat in den sechs Monaten vor der Befragung rund jede zehnte befragte Person Cannabis konsumiert. 2004 waren es mehr gewesen mit 13%. Der Anteil derjenigen, die täglich oder fast täglich diese Substanz konsumierten, lag 2010 bei nur 1.1%. 2004 waren es 1.9% gewesen.

Leichter Rückgang

Die Anzahl der jungen Menschen, die Cannabis konsumieren oder konsumiert haben, ist also leicht rückläufig. Dieser Rückgang dürfte mit der verstärkten Repression und der Schliessung der «Hanflädeli» zusammenhängen. Dadurch wurde die Beschaffung von Cannabis ab 2004 wohl kontinuierlich erschwert. Es wird auch deutlich, dass ein täglicher oder fast täglicher Konsum selten praktiziert wird.

Gesetzgebung und Prävention

Viele junge Menschen konsumieren Cannabis oder haben Cannabis

konsumiert. Die Autoren der Studie gehen aber davon aus, dass die meisten jungen Konsumentinnen und Konsumenten sozial integriert bleiben und keine Probleme entwickeln.

Dennoch drängt sich aufgrund der hohen Zahl an Konsumentinnen und Konsumenten die Frage auf, wie durch die Gesetzgebung und die Prävention bei diesen Personen ein risikoarmer statt problematischer Konsum von Cannabis gefördert werden kann. Dabei geht es darum, soziale und psychische Probleme zu verhindern.

Risiken und Probleme

Cannabis wird zum Teil auch als Einstiegsdroge angesehen. Zudem wird von einem erhöhten Risiko für eine psychotische Störung bei intensivem Konsum dieser Droge ausgegangen.

Allerdings birgt die Kriminalisierung von Cannabis auch das Problem, dass man beim Kauf dieser

41% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen haben Cannabis konsumiert.

Droge auf dem Schwarzmarkt leicht Zugang zu harten Drogen erhält. Dies gilt auch für junge Konsumentinnen und Konsumenten von Cannabis. Problematisch ist dies insbesondere, weil harte Drogen in den letzten Jahren günstiger geworden sind. Dabei ist zu beachten, dass bei der Wahl der Droge der Preis bei jungen Menschen durchaus eine Rolle spielen kann. Harte Drogen machen jedoch sehr schnell stark abhängig.

Bussen

Derzeit werden der Konsum von Cannabis und der Besitz von kleinen Mengen der Substanz vom Schweizerischen Parlament strafrechtlich neu geregelt. Wird man beim Konsum oder beim Besitz der Droge bis zu zehn Gramm erwischt, soll die Polizei eine Busse geben, sofern die Person volljährig ist. Dieses Vorgehen ist allerdings bereits heute in den meisten Kantonen üblich.

Neu ist hingegen, dass auf eine polizeiliche Registrierung der Person verzichtet werden soll, was eine Entkriminalisierung darstellt. Bei den unter 18-Jährigen soll weiterhin eine Anzeige erfolgen.

Risikoarmer Cannabis-konsum

Das neue Gesetz stellt zwar eine geringfügige Entkriminalisierung dar. Eine Antwort auf die Frage, wie bei jungen Menschen, die Cannabis konsumieren, ein möglichst risikoarmer Konsum der Droge gefördert werden könnte, wird durch die Bussenregelung nicht gegeben. Problematisch bleibt weiterhin, dass jugendliche Konsumentinnen und Konsumenten von Cannabis sich auf dem Schwarzmarkt die Droge beschaffen.

Die Frage, wie junge Menschen, die Cannabis konsumieren, vor einem risikoreichen Konsum der Substanz oder einer Suchtkarriere mit harten Drogen besser geschützt werden könnten, wird die Schweizer Politik und auch die Bevölkerung wohl weiterhin beschäftigen angesichts der hohen Anzahl junger Menschen, die Cannabis konsumieren.

Manuel Brillant

Quelle: Sucht Schweiz (2012). Ergebnisse des Schweizerischen Cannabismonitorings.